

„Wir müssen die Hoffnung schüren“

Corona-Krise Vertreter der Wirtschaft hoffen auf Klarheit nach Ostern und machen Vorschläge für erste Lockerungen der Beschränkungen. Von Ina Matthes

Ein Licht am Ende des Tunnels, das ist es, worauf Carsten Christ jetzt hofft. Christ ist Präsident der **Industrie- und Handelskammer Ostbrandenburg (IHK)**. Die Kammer hat sich am Donnerstag in einem Schreiben an Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) gewandt. Botschaft: Die Wirtschaft braucht schnell einen Fahrplan, wie es nach Ostern weitergeht.

Christ ist im Ehrenamt **IHK-Präsident** und im Hauptberuf Chef einer Firma für Kanalreinigung in Rüdersdorf. Die Ungewissheit ist es vor allem, die ihm als Unternehmer zu schaffen macht. Er sorgt sich um die Familien seiner Beschäftigten, die zum Teil im Homeoffice arbeiten. Die einen nehmen es gelassen, die anderen bedrückt diese Situation. Die Menschen brauchten Zuversicht. „Wir müssen die Hoffnung schüren“, sagt Christ.

Deshalb sollten aus Sicht der Kammer in bestimmten, von der Schließung besonders betroffenen Branchen die Beschränkungen gelockert werden. Dazu gehört der Handel. Es sei nicht nachzuvollziehen, sagt Christ, warum ein Baumarkt öffnen dürfe, aber eine Boutique nicht, die über den Tag verteilt nur von einzelnen Kunden besucht werde. Wenn die notwendigen Sicherheitsbedingungen eingehalten werden, sollten kleine Läden und auch gastronomische und touristische Einrichtungen wie-

der öffnen dürfen. „Sonst sterben die uns unter den Händen weg.“

Die Ostbrandenburger Kammer hat erste Ideen gesammelt, wie ein schrittweises Wiederanfahren der Wirtschaft erfolgen könnte. Es reicht von Schutzmaßnahmen wie Abstandsregelungen in Restaurants, Mundschutzpflicht beim Personal bis zu Kontrollmaßnahmen durch Behörden. Sie sollen jetzt mit den Unternehmern weiter diskutiert und ergänzt werden.

Gundolf Schülke, Hauptgeschäftsführer der **IHK Ostbrandenburg**, kann sich ein langsames Wiederanfahren nach Branchen und Regionen vorstellen. Das könnten beispielsweise Branchen sein, in denen mit einem hohen Grad von Automatisierung gearbeitet wird. In Regionen mit einer geringen Zahl an Infizierten wie die Uckermark oder Prignitz könnten die Beschränkungen zuerst gelockert werden, meint Schülke. Das könne testweise versucht und notfalls rasch wieder eingeschränkt werden. Für eine Wiederaufleben der Wirtschaft tritt auch Milos Stefanovic, Chef der Bürgschaftsbank Brandenburg, im Gespräch mit dieser Zeitung ein. Kunden der Bank sind vor allem mittlere und kleinere Unternehmen. Stefanovic geht davon aus, dass das deutsche Gesundheitssystem bis zum 19. April, „nach nunmehr zwei Monaten der Vorbereitung relativ gut für diese Pandemie

aufgestellt ist“. Er fordert ein unbürokratisches, pragmatischeres Handeln. So hätten sich Firmen bereit erklärt, Schutzmasken zu produzieren. Wenn es Schwierigkeiten gebe, Material für die FFP2-Masken auf dem Weltmarkt zu beschaffen, sollten zumindest Baumwollmasken für die breite Bevölkerung sowie für Verkäufer, Friseure, oder Kellner produziert werden. Denn auch das sei ein Weg, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen.

Kritik gibt es seitens der Kammer vor allem an zu viel Bürokratie. Richtlinien würden wiederholt geändert, Formulare müssten aufwändig abgestimmt werden. „Wir haben keine Lösungen für Krisensituationen“, sagt Gundolf Schülke. Bei der Auszahlung der Soforthilfen an die Unternehmen sei derzeit die Investitionsbank des Landes „das Nadelöhr“. Die Kammer hat der ILB Unterstützung beim Bearbeiten der 60 000 Anträge angeboten. Trotz dieser Probleme ist Carsten Christ grundsätzlich zufrieden damit, wie im Land auf die Krise reagiert wird. Die Agenturen für Arbeit würden die Anträge auf Kurzarbeit schnell bearbeiten. Soforthilfen des Landes seien bei den Unternehmen teils bereits nach acht Tagen auf dem Konto eingetroffen. „Die Landesregierung ist spät gestartet, hat aber dann einen vernünftigen Job gemacht.“

Abbildung: Keine Gäste, null Umsatz: Die Gastronomie ist von der Corona-Krise besonders betroffen. Vertreter der Wirtschaft fordern vorsichtige Lockerungen. Foto: Sören Stache/dpa

Urheberinformation: (c) MMH Märkisches Medienhaus GmbH & Co KG